

FDJ Jugendredaktion unterwegs in sachen

FDJ-Gruppe Hautklinik der KMU und fragte:

Was tut sich bei euch Neues?

Die Antwort auf diese Frage, die in der vergangenen Woche UZ dem Sekretär der FDJ-Gruppe Hautklinik, Diplom-Mediziner Wolfgang Gast, stellt, mutet heimatlich an: „Eine ganze Menge, wobei bemerkenswert ist, daß sich das „Alte“ nach wie vor bestens bewährt. Das erklärt u. a. auch, daß es uns gelungen ist, den Titel „Hervorragendes FDJ-Kollektiv der FDJ-Klinik“ bereits zum zweiten Mal zu verdienen. Wir haben den Titelkampf wieder aufgenommen, klare Sache.“ Nun hat bereits seit Jahr und Tag diese FDJ-Gruppe einen guten Namen, der über die Klinik hinaus im gesamten Bereich Medizin bekannt ist. Wirkungen haben ja ihre ganz konkreten Ursachen, und so ist es natürlich auch hier. 22 Mitglieder im „Alter“ von 18 bis 26 Jahren zählt die Gruppe, darunter sind Schwestern, MTA, Diplom-Mediziner, sogar eine Kosmetikerin und, und, und. Da mag ein Nasewort gleich in Windeseile kurz und bündig schließen, daß es unerhört leicht sein muß, Interessen, Neigungen und Wünsche von 22 Jugendlichen unter einen Hut zu bringen. Doch solches Urteil wäre gar zu eifertig und nur der bloßen Zahl geschuldet. Denn dagegen sprechen zumindest drei gewichtige Gründe: 1. die unterschiedlichen Berufe, die zur logischen Konsequenz haben, daß 2. die Freunde auf über 10 Arbeitskollektive verteilt sind (also bestenfalls 2 FDJler gemeinsam in einem Kollektiv arbeiten) und 3. die unterschiedlichen Arbeitszeiten. Aber alle diese Gründe, hinter denen Paupelze gar so gern und scheinbar Untätigkeit sowie Unfähigkeit zu verbergen trachten, hindern die Jugendlichen der Hautklinik nicht daran, gute FDJ-Arbeit zu leisten. Ein Widerspruch in sich?

Eigentlich ist daran überhaupt nichts Widersprüchliches oder Geheimnisvolles, und die Freunde hantieren heilebe nicht mit einem imaginären Zauberstab, sie wären auch und das in Reihenfolge verwendet und vergrößert, wollte man sie mit dem fragwürdigen Prädikat „Subversiv“ belegen. Sie haben – Welch „Geheimnis!“ – schlicht und einfach Freude an der Arbeit im Jugendverband, den sie als das

begreifen, was er zuallererst ist – eine politische Organisation. Daß diese Haltung zum Jugendverband nicht von ungefähr entstanden ist, sich auch nicht aufbauen läßt wie meineloben ein Denkmal und dann wie ein solches quasi fast nur noch vom Schauer zehrt, darauf weiß die FDJ-Leitung. Sie weiß sich auch danach zu richten, und sie weiß zudem um sich gute Verbündete, allen voran die Leitung der Abteilungsparteiorganisation. (Freude an der Sache allein genügt freilich nicht, wenn sich dazu nicht auch noch ein gehöriges Maß Organisationsstolz gesellt.)

Seit jeher nicht daher die politisch-ideologische Weiterbildung aller Gruppenmitglieder im Mittelpunkt. Dabei bewahren sich vor allem – und wie sollte es auch anders sein! – die monatliche Mitgliederversammlung, das FDJ-Studienjahr, die beispielhafte, weil hochinteressante Tätigkeit der Jugend-URANIA und insbesondere die tatsächlich persönlichen Gespräche der Leitung mit jedem Mitglied mindestens einmal im Jahr – und deren regelmäßige Auswertung. Zum Abschluß eines solchen Gesprächs erhält jeder FDJler seinen konkreten Verbandsauftrag, weil eben schon das Gespräch von Anfang an ganz konkret geführt wird und kein „bla, bla, bla“ den „Betroffenen“ betroffen macht. Von diesem Gespräch wird ein Protokoll gefertigt, je einen Durchschlag erhält der FDJler, die Gruppenleitung sowie Partei-, Gewerkschafts- und staatliche Leitung. Ich habe mir ein solches Protokoll angesehen und kann nur bestätigen, damit läßt es sich arbeiten, das ist kein Stroh für den Amtschimmel. Und eines möchte ich hier mehr als wünschen, nämlich daß dieses mit schon seit Jahren bewährte Beispiel nun endlich tatsächlich in der gleichen Qualität schnell und überall Schule machen möge. Eben, weil es nützt für die tägliche Arbeit, die ja eben auch ganz konkret ist und deren Qualität sehr wohl auch von der Qualität der Zusammenarbeit mit anderen Leitungsgremien bestimmt wird.

(Während eines Telefongesprächs)



Diplom-Mediziner Wolfgang Gast, FDJ-Sekretär, im Gespräch mit Sabine Hein, die für die Kassierung verantwortlich ist. Fotos: R. Müller

brauchte z. B. ein verantwortlicher Mitarbeiter der Kinderklinik sage und schreibe nahezu zehn Minuten inklusive Frage-Spiels mit anderen Kollegen, um nur den Namen des dortigen FDJ-Sekretärs zu nennen... Der Nutzen der persönlichen Gespräche, die damit verbundene Auftragserteilung und Rechenschaftslegung zeigte sich bei den FDJlern der Hautklinik sehr deutlich bei der Realisierung des zentralen Jugendobjektes „Beachten der Arzneimittelverfallsdaten“. So wurden während der Gespräche entsprechende FDJ-Kontrollposten für die einzelnen Stationen benannt. Resultat der sorgfältigen Arbeit: Im Mai des Vorjahres konnte die Gruppe bei der Abrechnung während der Tage der jungen Arbeiter und Angestellten der KMU nachweisen, daß Arzneimittel im Werte von rund 8116 Mark vor dem Verfall rechtzeitig an die Apotheke zurückgegeben werden konnten. Die Zwischenbilanz für das 1. Quartal 1978 steht noch aus, doch es ist bereits gut zu Buche stehen wird. Es ist dies zudem ein Beispiel in Sachen Materialökonomie, zu der ja die AB in den nächsten Tagen eine Massenkontrolle startet (vgl. S. 1), das doch Vorteil hat, in Permanenz zu wirken und alles andere denn aufwendig ist.

Auch in der gemeinsamen Freizeitgestaltung tut sich in der Gruppe einiges. So hat sich seit etwa fünf Jahren die Jugend-URANIA als feste Einrichtung an der Hautklinik etabliert. Die Veranstaltungen, deren Themenspektrum sehr vielfältig ist, haben einen festen Besucherstamm, und längst kommen auch Gäste aus anderen FDJ-Gruppen des Bereiches Medizin. Im April hören die Freunde übrigens einen Vortrag über die VIII. Kunstausstellung, sie sind jetzt schon gespannt...



Ute Ehlers, Kosmetikerin, Funktionär für Kultur: Um möglichst alle in eine gemeinsame Freizeitgestaltung einzubeziehen, muß man schon mit interessanten Themen aufwarten. Ausgezeichnete Erfahrungen gibt es bei uns hier vor allem mit der Jugend-URANIA und dem Besuch von thematischen Veranstaltungen im Klub Bitterstraße, den wir im Frühjahr übrigens mal wieder alle zusammen besuchen wollen. Wichtig sind für mich Umfragen unter den Freunden, da befürchtete manchen Tip, der sich dann für alle realisieren läßt. In der nächsten Zeit ist u. a. eine Nachmittagsfahrt geplant und vielleicht – toi, toi, toi – gelingt es uns einmal, für alle Karten zu bekommen für ein Jazz-Konzert in der Moritzbastei.



H. Rosan

Heike Geidies, MTA: Ich bin seit 1973 in dieser FDJ-Gruppe und ich überbeibe überhaupt nicht, wenn ich sage, daß es hier viel Freude macht. Vergleiche ich das mit früher an der Fachschule, da war es richtiggehend lahm...

Man spürt direkt, wie sehr auf die Mitarbeit und die Meinung jedes einzelnen Mitgliedes der Gruppe Wert gelegt wird.

Das Bechten der Verfallsdaten von Arzneimitteln entfällt im Labor zwar, doch auch wir machen uns Gedanken zur Materialökonomie, so z. B. bei der Stromersparung durch ein möglichst Hintereinanderwegarbeiten an strahlentensiven Geräten und bei der sparsamen Verwendung von Reagenzien.

Sabine Hein, Sprechstundenschwester, Kassiererin der FDJ-Gruppe: Ich denke, wenn es immer ohne Schwierigkeiten mit der Kassierung der Beiträge klappt, dann ist das sicher auch ein Zeichen dafür, daß die FDJ-Arbeit Spaß macht. Natürlich könnte einer sagen, „die zahlen, damit sie ihre Ruhe haben“, aber so ist es wirklich nicht. Das zeigt sich in der täglichen Arbeit ebenso wie bei den Veranstaltungen, wo wir uns noch näher kennenlernen. Denn das ist ja wichtig, schon allein deshalb, weil wir in den verschiedensten Kollektiven arbeiten. Ich finde auch gut, daß bei uns viel Wert auf die Qualifizierung gelegt wird. Deshalb nutze ich jede Gelegenheit zur Teilnahme an den Weiterbildungslehrgängen.



UZ filmtip

„1900“

Ein erregendes Filmkunstwerk von Bernardo Bertolucci

Die westliche Kritikermafia trat, besonders nach den Filmfestspielen von Cannes, einhellig gegen diesen Film an: „1900“, „Novecento“ von Bernardo Bertolucci. Zielgerichtet versuchte sie, diesen Film vom „reinen ästhetischen Standpunkt“ abzuwürgen, warf dem Film „Obszönitäten“ etc. vor, die Beschimpfungen gingen bis hin zu faschistischen Ausfällen, in denen von einer angeblichen „geistigen Verwirrung“ des Filmschöpfers gemunkelt wurde. Tatsächlich jedoch schmerzte die Kritiker der sozialistische Realismus dieses Filmwerkes!

Im Detail von zwei Familien in der italienischen Provinz spiegelt der Film die ganzen erregenden Ausmaße unserer Zeit wider. Der Streifen verfolgt den Lebensweg, in der Spanne von 1900 bis 1945, von Alfredo, Sprößling eines Gutsbesitzers, und von Olmo, Landarbeitersohn. Ihre Kindheit, die Jugend, die Mannesjahre erleben sie genauso gemeinsam wie auch gegeneinander. Alfredo erbt den Grund und Boden, wird Pa-

drone und Olmo bleibt wie seine Vorfahren Landarbeiter. Alfredo duldet die Blutherrschaft der Faschisten, Olmo geht zu den Partisanen...

„1900“ dringt in seiner künstlerischen Analyse bis zu den Klassenkämpfen und deren Ursachen vor. Wesentliche Einsichten vermittelt der Film beispielsweise vom Übergang zu kapitalistischen Formen der Landwirtschaft, die die ökonomischen Ketten nur noch enger werden lassen, oder von der kommunistischen Aufklärungsarbeit unter der Landbevölkerung.

Diese Aussagen werden nicht plakativ vermittelt, sondern sind mit vorzüglicher inszenatorischer Eingebung ins Gegenständliche umgesetzt, oft mit suggestiver Wirkung auf den Betrachter wie beim Jubeltanz gegen Filmende: „Der Padrone ist tot!“ Nur am Rande sei eine Aussage des Films erwähnt, die mir echt uncharf erscheint, nämlich die Verknüpfung des Erscheinungsbildes des Faschismus mit Triebhaftem, mit Pervers-Brutalem.

Die Prädikate dieses Films lassen sich nur schwer zusammenfassen. Das Werk vereint heikelmäßig schöne, gemaldegleiche Bilder, die an Vicoconti erinnern, mit harten, schockierenden Aufnahmen, die nahe am Kiez sind. Stets jedoch bleiben Begeisterung und Abscheu nicht am Kulleren hängen, da Bertolucci seine Bildsprache für gesellschaftlich Relevantes einsetzt, da der Zuschauer bewußt zu Liebe und Haß erzogen wird. Der Film reißt den Zuschauer mit, zahlreiche Bilder graben sich ins Gedächtnis, so das Massaker der Faschisten im Schlammregen, aber auch solche Sequenzen wie das Finale des 1. Teils: Ein Trauermarsch, vier alte Landarbeiter verbrannten grausam bei einem Anschlag der Schwarzhenden auf Volkshaus, schweigend werden die vier zu Grabe getragen, die Reihen der Marschierenden, werden dichter, die Internationale erklingt answolgend, Arbeiterklasse und Bauern sind auf dem Weg.

Tilo-Prase

Post aus der anderen Welt...

... erhielt ein Angehöriger der Universität von einer jungen westdeutschen Intellektuellen, die als Mitglied der DKP bereits zum zweiten Mal Opfer des gesinnungsfeindlichen, antidemokratischen Berufsverbots wurde. UZ veröffentlicht Auszüge dieses Briefes, die einmal mehr verdeutlichen, was es heißt, in einem Land der „freien Welt“ unter Berufsverbot zu stehen und unter diesen diskriminierenden Bedingungen den Kampf für wahre Demokratie weiterzuführen.

Bei dem zweiten Berufsverbot hat sich bisher nichts Entscheidendes getan... Ihr könnt Euch das wahrscheinlich nicht vorstellen, wie das ist, UZ gleichfalls auszugsweise veröffentlicht. Es ist „gesüßmet dem Land, in dem bald ein großes Fest, nicht tun dürfen, was man gelernt hat, „rauszufallen“ aus Recht.“

Zusammenhängen – Ihr könnt es Euch wirklich unmöglich vorstellen... Die einzige Lösung ist da wirklich, sich voll in die Auseinandersetzung reinzuschmeißen, ... zu den Leuten hinhinlaufen, mit ihnen sprechen, ihnen ... zu erzählen, was man selbst auswendig kennt: die eigene Geschichte; sie mitzuteilen, mobilisieren. Sobald man in eine Phase der Passivität reinkommt, ist man verloren. Es ist wirklich so hart. Wir existieren es gerade in dieser Härte durch. Seid bloß froh, daß das vorbei ist bei Euch. Aus dieser Art von Welt einen herzlichen Gruß von Cornelia!

Zugleich übermittelte die junge Genossin ein Kubo-Gedicht, das UZ gleichfalls auszugsweise veröffentlicht. Es ist „gesüßmet dem Land, in dem bald ein großes Fest, nicht tun dürfen, was man gelernt hat, „rauszufallen“ aus Recht.“

EUER LAND

Eure Haut: ein Regenbogen weiß bis schwarz, vom reißblütig spanischen Abkömmling bis ins Zentrum des afrikanischen Kontinents.

Euer Haar: Glätte des Palmwedels, Krause des Meeres; offen die Augen, offener als die des allen Lateinamerika und gewisser, geschult durch die Nähe des Gneises.

Ihr und eure Geschichte: Lebendiger Stein, Haut und Haar und Fleisch, Denkmäler für Kämpfer vieler Nationen gegen vielfache Gewalt, immer wieder. Und immer wieder nicht gelitten von Hatuey und Céspedes, Gomez, Maceo, Martí und dem unsterblichen Mella.

gelitten, gewehrt mit Stöcken und dem Machete, gewehrt, organisiert zur Klasse, froh

die Arbeiter im Zuckerrohr und im Tabak; Schwarze zuerst, dann Vereinigt über die Rassen, dann Arbeiter und Studenten, Menéndez und Mella, gegen die Geier nur neunzig Meilen entfernt,

Anfrage und Rückzug, Organisation und Aitak in der Soetra, auf dem Land, in den Sülden, immer wieder Attacke und Rückschlag; Ermordung der jungen Generation, und wieder Aitadie, dann Verbannung der Großen, noch einmal Attacke, mit mehr Lektüre und Atem, bis zum Sieg eurer jungen Revolution.

Eure Haut: immer noch Regenbogen
Euer Haar: immer noch Krause und Glätte
Eure Augen: immer noch offen, offener denn je.

Mobilisiert und erfahren seid ihr, gewappnet durch Liquidierungsversuche der rückwärtsmarschierenden Frechheit der Süddner.

Selbstbewußt seid ihr, nehmt nur eine Köchin von euch gegen zehn unserer Herren; sie hat eine Zukunft und weiß es, sie reißt ihr eigenes Land mit, und sie ist sich dessen bewußt.

Lächelnd baut ihr euer eigenes Land, krokodilförmig in der Karibischen See, roter Stern, primer territorio, libre de America.

Euer Land eine Festung, Das Festival euren Land.



Foto vom Festival des polnischen Liedes von Regina Rutke.